

Informationen der Schule Willisau



Inhalt

- 1 Unsere Schule, ihre Traditionen und Rituale
- 2 Vertragsarbeit im Kindergarten
- 3 Das BIC im BIZ – Hilfe bei der Berufsfindung
- 5 Schnürlischrift – Basisschrift
- 6 Schuldienste Willisau: Prävention von Leserechtschreibschwierigkeiten
- 7 Erfolgreiche Lehrstellenbewerbung
- 8 Käppelimmatt – das macht unsere Schule aus
- 10 Musikschule – Instrumentale Grundschule ab der ersten Klasse
- 11 Elternteam: Besuchstage
- 13 HPS – Vorbereitung auf die Erstkommunion
- 13 HPS – Zur Pensionierung von Theres Bieri, Küchenchefin
- 14 Kindertheater «ZIPP ZAPP» feiert Premiere
- 14 «Schulnobelpreis» geht an die Schule Willisau
- 15 Wettbewerb: Aufregung auf der Rennbahn
- 16 Ferienplan Schuljahr 2011/2012/Wichtige Adressen/Auflösung Wettbewerb/Impressum

Unsere Schule, ihre Traditionen und Rituale

Einmal mehr prangt auf dem Rathausplatz mitten im Städtchen der bunte Osterbaum, den unsere Viertklässler – wohl letztmals unter der Ägide von Robert Rumi – geschmückt haben.

Über das ganze Jahr pflegen wir an unserer Willisauer Schule vielfältige Bräuche und Rituale. Einige dieser Gepflogenheiten spielen sich im Schulzimmer oder Schulhaus ab, andere werden auch an die Öffentlichkeit getragen. Wie freuen wir uns über den Räbeliechtliumzug unserer Kindergärtler in den düsteren Novembertagen. Welche Geheimnisse birgt die Vorweihnachtszeit, wenn die jüngeren Schülerinnen und Schüler am Morgen bei Dunkelheit ins weihnachtlich geschmückte Schulhaus kommen und der neue Schultag im Klassenzimmer bei brennenden Kerzen am Adventskranz mit einer spannenden Geschichte beginnt. Nicht wegzudenken sind die Sternsinger, die im Gebiet Schülen ihre Neujahrswünsche von Haus zu Haus tragen. Selbst bei den Schulabgängern, die nach der Präsentation ihrer Abschlussarbeit in einem besonders festlichen Rahmen verabschiedet werden, zu dem alle in einem stilvollen Outfit erscheinen, bleiben Emotionen nicht verborgen. Die Liste liesse sich noch beliebig erweitern, denken wir an die Schulfasnacht, an Theater- und Musicalaufführungen oder an die Pflege verschiedenster Begrüssungs- und Geburtstagsrituale innerhalb der Klasse.

Haben Rituale und vor allem Bräuche, die häufig religiösen Ursprungs sind, an unseren öffentlichen Schulen ihre Daseinsberechtigung? Trotz unserer pluralistischen Gesellschaft mit unterschiedlichen Wertevorstellungen scheint es mir wichtig, dass wir in unserer schnelllebigen Zeit gewisse Eckwerte beibehalten und pflegen, steht doch das Gemeinschaftserlebnis bei all diesen Aktivitäten im Zentrum.

Sicherlich bergen Traditionen die Gefahr in sich, zu sinnentleerten, unreflektierten und abgedroschenen Prozeduren zu verkommen. Es gilt auch in der Schule, Bräuche und Rituale zu hinterfragen und wenn nötig Veränderungen in die Wege zu leiten. Wenn uns das gelingt, so können solche Rituale und Traditionen zu Leuchttürmen im vielfältigen Schülerdasein werden, die Wege für die Zukunft aufzeigen und uns gerne an die Schulzeit zurückdenken lassen.

Heinz Kägi, Schulleiter Primar

Vertragsarbeit im Kindergarten

Mit der Unterrichtsform «Vertragsarbeit» erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Interessen in den Unterricht einfließen zu lassen und über persönliche Lernziele mitzubestimmen. Wenn die Kinder das Lernen zur eigenen Sache machen, wenn sie also aus eigenem Antrieb und Interesse etwas lernen oder erreichen wollen, dann bringen sie eine hohe Eigenmotivation mit. Das Lernen fällt ihnen einfacher und bereitet mehr Freude.

Gemeinsam mit der Kindergärtnerin setzen sich die Kinder individuelle Lernziele. Sie zeichnen ihr persönliches Ziel auf eine Karte und schreiben ihren Namen dazu. So erhält ihr Lernvertrag eine gewisse Verbindlichkeit. Für die Arbeit an ihrem Lernziel erhalten die Kinder wöchentlich 1-2 mal Zeit, am sogenannten «Kärtli-Morgen». Die Kinder überlegen selber, wie sie vorgehen können, bekommen voneinander Tipps, oder sie bitten die Kindergärtnerin um Hilfe. So können sie vom Wissen anderer profitieren oder geben eigene Erfahrungen an andere weiter. Zum Beispiel wusste Nils, dass man zum genau Ausmalen eine spitze Farbe braucht und Leandro schlägt vor, zuerst am Rand entlang mit kleinen Strichen auszumalen.

Die Ziele der Kinder sind sehr unterschiedlich. Die einen möchten das Schuhe binden lernen, andere möchten ein Puzzle mit kleinen Teilen alleine machen können. Weitere Ziele sind: schöne Frauen oder schöne Zackensterne zeichnen, genau ausmalen, Stelzen laufen, hohe Türme bauen, das Uno Spiel kennenlernen, Dominostrasse legen, abwaschen, Schiff falten, Uhr kennen lernen, Legoschiff-Plan zeichnen...

Zwei Beispiele veranschaulichen die Vertragsarbeit:



Noah: Ich möchte hohe Türme bauen können.

Noah spielt gerne im Bauecken, seine Bauten waren bis anhin nicht sehr hoch geworden. Als ich ihn fragte, was er lernen möchte, sagte er: einen hohen Turm bauen können. Ich definierte mit ihm, dass ein Turm hoch sei, wenn er grösser als er selber ist. Anfänglich bekam Noah von einem Gspändli den Tipp, unten die grossen Klötze zu benutzen und den Turm dick zu machen, damit er besser stehen bleibe.

Noah machte sich während dem vorgegebenen Zeitfenster an die Arbeit. Der erste Turm fiel zusammen bevor er so gross war wie Noah. So startete er in der zweiten Woche wieder, war aber noch nicht zufrieden mit dem Ergebnis. In der dritten Woche kam er gut voran, und bald schon überragte ihn sein Turm um wenige Zentimeter. Die Bewunderung der anderen spornte ihn an, weiter zu machen. Die anderen Kinder schlugen ihm vor, auf einen Tisch zu steigen, anschliessend kam er auf die Idee auch noch einen Stuhl zu Hilfe zu nehmen. Schliesslich stand ein zwei Meter hoher Turm im Kindergarten und daneben ein stolzer Junge, der sein Ziel erreicht hat.



Jael und Anouk: Eine Strickschnur häkeln bis sie unten rauskommt.

Die beiden Mädchen wollen häkeln lernen. Wir besprechen, wie das gelernt werden könnte. Sie meinen nach kurzer Diskussion – mit einem Strickpilz. Wie lange soll das Gehäkelte sein? «1 Meter – Nein, das ist zu lange. So lange wie ein Stuhlbein im Kindergarten – Nein, das ist zu lange». Am Schluss haben wir ausgehandelt, so lange, bis ein Stück aus dem Pilz rausragt. Nun wird das Ziel aufgezeichnet und somit festgehalten als Gedankensstütze.

Am nächsten Tag nehmen beide Mädchen von zuhause einen Strickpilz und eine Nadel mit. Beim nächsten «Kärtli-Morgen» beginnen wir. Mit Geduld sind sie nun an der Arbeit. Sie können sich gegenseitig Tipps geben oder einander einfach «beistehen», wenn es wieder einmal nicht so einfach ist, die Masche über die Schlaufe zu heben. Oder sie helfen einander die Masche suchen, wenn sie plötzlich nicht mehr da ist. Mit grossem Eifer sind sie an der Arbeit. Aber ein Zipfelchen am Pilzende ist noch nicht in Sicht. Wir bleiben dran.

Am Schluss vom «Kärtli-Morgen», der 30 Minuten dauert, treffen wir uns im Kreis und alle können noch etwas von ihrer Tätigkeit erzählen. Die Gruppe mit Jael und Anouk meinen: «Es esch es knorz ond mer mos guet luege. Aber es esch loschtig das zäme z mache».

Das BIC im BIZ – Hilfe bei der Berufsfindung

Interview mit Andrea Egli

Das Bildungsinformationszentrum BIZ liegt an der Leopoldstrasse 6 in Sursee, 2 Gehminuten vom Bahnhof entfernt. An diesem Schmudo-Morgen betrete ich allerdings eine Baustelle, denn seit einiger Zeit wird neu isoliert und ein neuer Anbau ist auch geplant.

Ich treffe mich mit Andrea Egli, einer von insgesamt 8 Berufsberatungspersonen, die hier für die Ämter Willisau und Sursee zuständig sind. Im Verlaufe des Gesprächs stellt sie mich dann auch ihrem Büronachbarn Daniel Graf vor, einem von zwei Berufsintegrations-Coaches (BIC) hier in Sursee. Berufsberatung, Coaching, Mentoring – man kennt vielleicht diese Begriffe, aber was muss man sich darunter vorstellen?

Andrea Egli, dein Kollege Dani Graf ist ein Berufsintegrationscoach. Was genau ist seine Aufgabe?

Wenn ein Schüler entweder schulische Defizite aufweist oder noch nicht 3 Jahre in der Schweiz lebt, so kann ihm ein Berufsintegrationscoach zur Seite gestellt werden. Dieser soll ihn unterstützen beim Bewerbungsschreiben, das Telefonieren wird geübt, ein Vorstellungsgespräch simuliert – der Jugendliche wird ganz allgemein «fit gemacht», damit eine Erfolg versprechende Lehrstellensuche überhaupt möglich ist.

Dieser Berufsintegrationscoach ist also nur für die «theoretische Vorbereitung» zuständig. Das bieten wir Lehrer ja auch – in der Lebenskunde!

Richtig, es gibt aber halt Jugendliche, die eine intensivere Betreuung und Anleitung brauchen als die Schule sie leisten kann. Manchmal können auch aussen stehende Personen – mit etwas Abstand zur Schule – mehr bewirken. Die Coaches arbeiten jedoch eng mit den Lehrpersonen zusammen, es soll keine Konkurrenz sein, sondern eine Ergänzung. Wenn die Jugendlichen dann «berufs-reif» sind, jedoch noch keine Lehrstelle gefunden haben, werden sie mit einem Mentor/einer Mentorin weiter arbeiten. Dies ist in der Regel eine Person aus der Berufswelt, welche über ein gewisses Beziehungsnetz verfügt. Lehrstellen allerdings verteilt auch der Mentor nicht. Er fungiert als Türöffner und erleichtert den ersten Schritt in die Berufswelt, vermittelt möglicherweise ein Praktikum oder eine Schnupperlehre.

Wie alt müssen die Jugendlichen sein und wie melden sie sich an?

Ab Mai in der 2.ORST können sie von der Klassenlehrperson direkt nach Sursee ans BIC angemeldet werden.

Die Schüler, welche – ob mit oder ohne Coaching – bis im Frühling der 3. ORST keine Lehrstelle gefunden oder eine Aufnahmeprüfung nicht bestanden haben, werden aber nach wie vor beim Brückenangebot «startklar» angemeldet.

Das ist immer noch so. Das «startklar» ist ein kantonales «Auffanggefäss» für Jugendliche ohne Anschlusslösung.

Allerdings bestimmt der Jugendliche mit der Anmeldung nicht mehr selber, welches Brückenangebot er besuchen möchte. Die Dossiers (Noten, Eignungstests, Motivations schreiben, Schnupperlehrberichte, Bewerbungsunterlagen), die er der Anmeldung beilegt, werden von Fachpersonen angeschaut und beurteilt. Dann wird entschieden, welches Brückenangebot für den betreffenden Schüler am geeignetsten erscheint. Möglich sind nach wie vor entweder «5TageSchule», «4TageSchule+ einTag Praktikum» oder «1TagSchule+ 4TagePraktikum».

Es «wird» also entschieden... Von wem denn?

Das sind Fachleute der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, also wir Berufsberater/innen, Berufsintegrationscoaches, Fachpersonen der Schulberatung sowie Lehrpersonen der Brückenangebote. Selbstverständlich werden die Berufswünsche des Jugendlichen in der Entscheidung stark gewichtet, sofern sie realistisch sind.

Dann hat man mit dem alten System, wo sich der Jugendliche für ein bestimmtes Angebot anmeldete, schlechte Erfahrungen gemacht?

Zum Teil schon. Es gab bequeme Jugendliche, die sich überhaupt nicht um die Berufs- und Ausbildungswahl gekümmert haben mit der Begründung, sie würden einfach noch ein 10. Schuljahr anhängen und dann dieses mehr oder weniger ohne grosse Motivation abspulten. Deshalb verlangt man heute auch, dass sie Schnupperlehrberichte und Bewerbungen vorweisen.

Das leuchtet ein, aber trotzdem gibt es doch auch Jugendliche, die einfach noch nicht so weit sind für eine Berufslehre oder die mit einem zusätzlichen Schuljahr ihre Chancen verbessern möchten, was ja nichts Falsches ist.

Das ist schon ein Punkt, vor allem wenn man bedenkt, dass die SchülerInnen immer jünger werden. Mit dem früheren Schuleintritt werden wir vermehrt knapp 15-Jährige in der 3.ORST haben, die für einige Berufe von der persönlichen Entwicklung her noch zu jung sind. Diese Jugendlichen werden ja auch bei «startklar» angemeldet und haben dann halt einfach keine Bewerbungen vorzuweisen. Man wird das sicher berücksichtigen und eine gute Lösung finden.

Kommen wir zu Deiner Aufgabe, Andrea: Was sagst du zu der Schüler-Aussage: «Ich gehe nicht zur Berufsberatung, das bringt eh nichts.»

Das kommt wohl auf die Erwartungen an. Ich bin keine Job-Vermittlerin und auch keine Hellseherin. Und ich kann niemandem die Entscheidung abnehmen. Die alte Meinung «Du gehst jetzt zur Berufsberaterin und die teilt dir einen Beruf zu» gilt sicher nicht! Während einer Berufsberatung suchen wir mit den Schülern Ausbildungen, die zu ihren Interessen und Stärken passen. Wichtig ist auch immer, ob die Schulleistungen und das Niveau für die angestrebte Berufslehre reicht. Ich kann Dinge bewusst machen, Schritte aufzeigen, die getan werden müssen, aber letztlich bin ich auf die Mitarbeit meiner «Klienten» angewiesen. Wer im BIZ vorbeikommt, findet Unterlagen zu allen Berufen, die erlernt werden können. Immer am Mittwochnachmittag ist auch eine

Fachperson da für kurze Info-Gespräche, es braucht hierfür keinen Termin. Gegebenenfalls wird sie den Jugendlichen dann an eine Berufsberatungsperson verweisen.

Hierfür braucht es aber dann einen Termin?

Ja, und in Stosszeiten – vor allem im Winterhalbjahr – kann die Warteliste durchaus einige Wochen betragen.

Ist eine Beratung mit dir eine einmalige Sache?

Je nach dem. Wer bereits in der Schule und zuhause einiges gemacht hat und nicht am Anfang der Berufswahl steht, kommt eventuell nur 1x zu mir nach Sursee. Bei allen anderen kann es durchaus sein, dass sie mehrmals kommen. Zwischen zwei Beratungen wird vielleicht geschnuppert und wir besprechen das anschliessend. Oder es gab Absagen und wir versuchen das aufzuarbeiten und herauszufinden, was geändert werden könnte oder müsste. Wir nehmen Schülerinnen erst ab der 2. ORST zu uns in eine Berufsberatung. Und dann habe ich hie und da junge Erwachsene, die einige Jahre später wieder kommen, während ihrer ersten Ausbildung oder nachher. Das ist auch ganz spannend zu sehen, was sie in der Zwischenzeit gemacht haben!



Andrea Egli bei einer Beratung

Du hast vorhin gesagt, auch die Schulleistungen würden miteinbezogen. Die Noten sind also nach wie vor ein entscheidendes Kriterium bei der Lehrstellensuche.

Ja, wobei neben den Schulnoten und dem kantonalen Stellwerk-Check häufig noch ein Multicheck oder ein Basic-Test verlangt werden, um die Leistungsfähigkeit möglichst objektiv zu betrachten. Manchmal ist für die Lehrmeister eine faire Beurteilung nämlich schwierig, wenn sie mehr als 30 Bewerbungen aus verschiedenen Gemeinden mit teils verschiedenen Schulsystemen quer durch alle Niveaus hindurch auf dem Tisch haben. Damit nicht einfach alle Niveau-C-Bewerbungen rausgekippt werden, sind diese Eignungstests ein wichtiger Beitrag. Ich plädiere sehr dafür, auch Schnupperlehrbeurteilungen anzuschauen. Da sind noch ganz andere

Aussagen zu Schüler/innen aufgeführt, die ihr Verhalten und ihre «Arbeitsleistungen» ausserhalb der Schule aufzeigen und vielleicht ein ganz anderes Bild vermitteln.

Gibt es weitere Punkte ausserhalb der Schulleistungen, die wichtig sind bei der Bewerbung?

Motivation! Der Bewerber muss zeigen, dass er diese Stelle wirklich will, seine Begeisterung muss spürbar sein. Zentral ist auch die Teamfähigkeit – die Bewerberin muss ins Team passen. Deshalb läuft vielerorts nichts ohne Schnupperlehre. Dann machen sich im Zeugnis natürlich Verhaltensnoten schlecht und häufige Absenzen, vor allem unentschuldigte.

Bei der schriftlichen Bewerbung sage ich meinen SchülerInnen immer, sie sollen den handgeschriebenen Bewerbungsbrief selber formulieren und nicht irgendwo abschreiben.

Ob er von Hand geschrieben ist oder nicht, finde ich weniger wichtig, doch er muss in Worten formuliert sein, die zum Schüler passen, das merkt man schnell einmal. Es macht sich auch schlecht, wenn sich zum Beispiel mehrere SchülerInnen der gleichen Klasse auf eine Stelle bewerben und exakt denselben Bewerbungsbrief einschicken, nur weil der Lehrer mal eine Vorlage aufgelegt hat, die jetzt alle getreulich abschreiben. Im Brief soll stehen, weshalb ich persönlich diesen Beruf erlernen möchte, wie ich zu diesem Beruf gekommen bin und ob ich glaube, den Anforderungen zu genügen. Auch ein Bezug zu meinen Hobbys darf durchaus dastehen. Allerdings wäre es dann schön, wenn ich nebst «Ausgang» oder «am PC sein» noch andere Interessen aufführen könnte.

Wäre ich Schüler, dann hätte ich jetzt gern ein paar Listen von dir: eine mit allen freien Lehrstellen, eine weitere mit Schnupperlehrstellen und wenn ich ein C-Schüler wäre, ein Verzeichnis, welche Berufe für mich überhaupt in Frage kommen.

Ich kann dir in allen drei Fällen dienen. Die Liste mit den freien Lehrstellen gibt's im Internet. Die Liste ist allerdings nicht immer aktuell geführt, manchmal vergessen Betriebe zu melden, wenn sich etwas geändert hat. Deshalb empfiehlt es sich in jedem Fall vorher anzurufen und nachzufragen, ob die ausgeschriebene Stelle wirklich noch zu haben sei. Auch Zeitungsinserte lesen lohnt sich, die sind immer aktuell. Das Verzeichnis von allen Lehrbetrieben im Kanton haben wir hier bei uns, diese Liste mit dem entsprechenden Passwort können jedoch auch alle Klassenlehrpersonen abrufen. Und eine Liste mit den Berufen, die für ein Niveau C möglich sind, existiert auch, aber wir geben sie nicht ohne Kommentar ab, sondern nur in der Beratung mit dem entsprechenden Bezug zu den Jugendlichen und ihrer Berufswahl. Es gibt ja nicht eine 100%-ige Niveau-Zuteilung.

Wie wärs noch mit ein paar Zahlen zur Lehrstellensituation?

Es gibt jedes Jahr ca. 4300 Lehrstellen im Kanton. Knapp 4000 Jugendliche schliessen die obligatorische Schulzeit ab. Im letzten Frühling meldeten sich 1000

Jugendliche für «startklar» an, knapp 300 konnten bis zum Spätsommer noch in eine Berufslehre einsteigen und die übrigen gut 700 machten entweder eines der Brückenangebote oder entschieden sich für ein Zwischenjahr mit Fremdsprachenaufenthalt. Dem gegenüber blieben aber auch etwa 360 Lehrstellen unbesetzt!

Die vielen Lehrabbrüche geben mir zu denken.

Mir auch. Rund 700 Arbeitsverhältnisse wurden 2009 gesamtschweizerisch aufgelöst. Die häufigst genannten Gründe waren «ungenügende Leistungen in Schule und Betrieb» sowie «falsche Berufswahl». Ich habe auch hie und da Jugendliche bei mir, die ihre Lehre abgebrochen haben. Bei einigen war es wirklich nicht die richtige Wahl des Berufes, andere haben zu wenig geschnuppert und sind mit den Leuten im Betrieb nicht klar gekommen. Und einige hatten wirklich auch viel Pech – der Stellenwechsel eines Vorgesetzten, gesundheitliche Probleme, Betriebsschliessung, etc.

Gibt es eigentlich neue Berufe?

Es gibt einige neue Bezeichnungen und auch neue Berufe. So heisst zum Beispiel der ehemalige «Hafner» heute «Ofenbauer». Dann wurden Berufe zusammengelegt. Die «Dachdecker» und «Fassadenbauer» fusionierten zum «Polybauer». Für einige Berufe sind Attest-Ausbildungen geplant, so für den «Gärtner». Oder ab nächstem Jahr der «Infopraktiker», das wird die Attestausbildung zum «Informatiker». Die zweijährige Ausbildung zur «Assistentin für Gesundheit und Soziales» wird ab Sommer 2011 in Spitälern und Alters- und Pflegeheimen angeboten und löst die «Pflegeassistentin» ab. Bereits heute, allerdings noch nicht im Kanton Luzern, gibt es den «Fachmann Kundendialog», der beispielsweise in Call-Zentren oder bei Telefongesellschaften ausgebildet wird.

Ob die ab 2012 geplanten Ausbildungen «Fachmann/frau Gesundheit und Bewegung» (Fitness-Zentren) und «Veranstaltungsfachfrau/-fachmann» ein Renner werden, wird sich zeigen.

Letzte Frage. Du bist nun 10 Jahre lang Berufsberaterin, warst früher Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin. Warst du selber auch mal bei der Berufsberatung?

Zweimal, mit unterschiedlichen Eindrücken. Das erste Mal in der Schule. Damals wurden die Mädchen zu einer Frau geschickt, die Knaben zu einem Mann. Meine Berufsberaterin wollte mich unbedingt zu einer Drogisten-Lehre drängen, einiges hätte ja schon gepasst, doch nicht alles. Zudem gab es damals fast keine Lehrstellen in diesem Beruf. Später als Erwachsene, als es um einen Berufswechsel ging, habe ich das Verhältnis zwischen Klientin und Berufsberaterin viel positiver erlebt. Es war diesmal mehr ein partnerschaftliches Beraten, die entscheidenden Schritte musste ich selbst tun. Und so habe ich es bisher auch gehalten in meinem eigenen Berufsalltag.

Das Interview führte Jürg Geiser

Schnürlischrift – Basisschrift

Sie alle kennen sie und haben sie geübt: Die Schnürlischrift! Sie wird dieses Jahr 65 Jahre alt und geht – so will es der Zufall – in Pension.

Die Nachfolgerin ist die Basisschrift. Ab kommendem Schuljahr ist sie im ganzen Kanton Luzern die obligatorische Schulschrift. Bei uns in Willisau wird sie seit diesem Schuljahr in allen ersten Klassen gelernt. Ziel bleibt, dass sich die Lernenden eine gut lesbare Handschrift aneignen, die sie geläufig und unverkrampft schreiben können.

Die folgenden Texte, geschrieben in Basisschrift, informieren Sie über den Aufbau der neuen Schulschrift.

Teresa Müller-Schmid, IF-Lehrperson

1. Klasse

Kinder, die schreiben lernen, brauchen am Anfang aufrechte, einzeln stehende Buchstaben. Die Grossbuchstaben haben die einfachen Formen der römischen Schrift. Auch in der zusammenhängend geschriebenen Schrift bleiben ihre Formen gleich.

Die kursive Schrift ist für jene Kinder der ersten Klasse, welche die aufrechte Schrift schon gut schreiben gelernt haben. Für die Neigung der Schrift ist keine Lineatur vorgesehen. Sie kann dem Wunsche des Kindes überlassen werden.

2. Klasse

Die aufrechte oder kursive Schrift wird mit Verbindungsbögen geübt. In dieser Form ist sie die Vorstufe zur verbunden geschriebenen Schrift, aus der sich später die persönliche Handschrift entwickeln wird.

ab 3. Klasse

Die aufrechte oder kursive Schrift verbunden geschrieben, entwickelt sich zur persönlichen, unverwechselbaren Handschrift. Dazu passen die Kleinbuchstaben-Ziffern 1234567890 mit Ober- und Untertönen.

Schriftbeispiele aus: www.schulschrift.ch



Die Schuldienste Willisau möchten an dieser Stelle jeweils einen Einblick in ihre Arbeit eröffnen. Diese Einblicke können beispielsweise neuere wissenschaftliche Erkenntnisse aus unseren Fachdisziplinen, punktuelle Perspektiven auf komplexe Therapieprozesse oder die Vorstellung etwaiger aktueller Projekte fokussieren. Gerne sind wir aber auch weiterhin bereit, Ihre Wünsche zu berücksichtigen, wenn Sie bestimmte Themen aus den Bereichen Diagnostik, Therapie und Beratung besonders interessieren. Diesbezügliche Anregungen nehmen wir jederzeit gerne entgegen. Besuchen Sie uns doch auch dazu unter: www.schuldienste.willisau.ch

Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten beginnt bereits im Kindergartenalter

Jedes fünfte bis sechste Schulkind weist Schriftsprachprobleme auf. Diese Lese-Rechtschreibschwierigkeiten entstehen vorwiegend in den ersten Schuljahren, haben aber ihre Wurzeln bereits im Vorschulalter. Bereits bei der Einschulung bringt das Kind Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb mit, welche bei den Kindern unterschiedlich ausgeprägt sind. Eine Schlüsselfähigkeit wird als phonologische Bewusstheit bezeichnet.

Was ist die phonologische Bewusstheit?

Im Verlaufe des Kindergartenalters muss sich das Kind vom Bedeutungsinhalt der Sprache lösen und sich den formalen Aspekten der Sprache zuwenden. Das heisst, es muss begreifen, dass Sätze aus Wörtern, Wörter aus Silben und Silben aus Lauten aufgebaut, dass manche Wörter länger und andere kürzer sind. Zudem muss es die Fähigkeit haben, einzelne Laute und Lautabfolgen zu isolieren. Wenn es diese erworben hat, erkennt man dies an der Fähigkeit, Reimwörter zu bilden und den ersten Laut eines Wortes zu erkennen.

Beispiel für ein Kind mit phonologischer Bewusstheit

- Aus den Wörtern *Kuh*, *Schuh*, *Gras*, *Glas* muss das Kind zwei Reimpaare finden. Dieses Kind bildet die Reimpaare *Kuh-Schuh* und *Gras-Glas* korrekt, da es sich bereits vom Inhalt der Sprache lösen konnte.
- Zu bestimmen ist das längere Wort *Zug* oder *Gänseblümchen*. Dieses Kind erkennt, dass das Wort *Gänseblümchen* aus vier Silben und das Wort *Zug* nur aus einer Silbe besteht. Es kann dies mit Klatschen überprüfen: *Gän-se-blüm-chen*.
- Das Kind soll den ersten Laut des Wortes *Löwe* bestimmen. Die Antwort des Kindes lautet, dass das Wort *Löwe* mit *L* beginnt.

Beispiel für ein Kind ohne phonologische Bewusstheit

- Bei der Aufgabe mit den Reimpaaren verbindet dieses Kind *Kuh-Gras* und *Schuh-Glas*. Es orientiert sich noch am Inhalt der Sprache, weil es weiss, dass die Kuh Gras frisst.
- Beim Bestimmen der Länge des Wortes ist die Antwort dieses Kindes entweder *Zug*, da dieser in der Realität viel länger ist als ein *Gänseblümchen*. Oder es tippt korrekt auf *Gänseblümchen*, kann aber die Silbenzahl nicht bestimmen, sondern erkennt lediglich die zwei Wörter oder erfasst den Rhythmus falsch, z.B. *G-än-se-blüm-chen*.
- Beim Bestimmen des Anlautes im Wort *Löwe* ist es ratlos und überlegt, welches Geräusch dieses Tier macht.

Wie kann die phonologische Bewusstheit erfasst und gefördert werden?

Die Kindergartenlehrperson greift dieses Thema während des ganzen Jahres immer wieder auf und bereitet die Kinder so auf den Schriftspracherwerb vor. Für die meisten Kinder sind diese Übungseinheiten ausreichend. Kinder mit schweren Spracherwerbsstörungen gehören jedoch zur Risikogruppe, welche später eher Lese-Rechtschreibschwierigkeiten entwickeln. Sind diese Kinder in logopädischer Behandlung, wird deren phonologische Bewusstheit speziell mit Hilfe des Tests «Olli, der Ohrendetektiv» bestimmt. Ist das Kind in diesem Bereich auffällig, wird es mit spielerischen Übungen gezielt gefördert. Mittlerweile gibt es zahlreiche Spiele und Lernsoftware zu diesem Thema.

Die Kinder mit erhöhten Risiken für Lese-Rechtschreibschwierigkeiten sollen möglichst früh erfasst und kompetent unterstützt werden, so dass sie das Lesen- und Schreibenlernen trotz ungünstiger Voraussetzungen möglichst erfolgreich bewältigen können!

Kathrin Hartmann Steinke, Sandra Tendler
Logopädischer Dienst Willisau

Erfolgreiche Lehrstellenbewerbung

Mit dem Beginn des 8. Schuljahres werden unsere Schüler intensiv auf die Berufswahl vorbereitet. Die Schule Willisau hat das Ziel, dass alle Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit nach ihrem Interesse eine Anschlusslösung finden. Sei dies mit einer Lehrstelle, einer weiterführenden Schule oder mit einem Zwischenjahr, zum Beispiel einem Sprachaufenthalt.

Sek I – Sek II / Berufswelt: Die Schnittstelle soll zur Nahtstelle werden

Im Jahr 2006 lud die Sekundarstufe I Lehrlingsbetriebe aus Willisau und Gettnau, sowie auch das Berufsbildungszentrum Willisau zu einem Gedankenaustausch ein. Aus diesen Ergebnissen, sowie aus Ergebnissen weiterer Aktivitäten entstanden seit dem Schuljahr 2006/2007 unter anderem folgende 2 Ateliers: «Auftreten und Benehmen», und «Lehrmeister und erfolgreiche Stellenbewerbung». Diese Ateliers werden von Berufsleuten (Lehrlingsausbildnern) aus Willisau und Gettnau durchgeführt.

Du hast nie eine zweite Chance, einen ersten Eindruck zu hinterlassen.

«Auftreten und Benehmen»

In diesem Schuljahr wurden die zwei Ateliers im März durchgeführt. Drei Fachleute führten zuerst durch das Atelier «Auftreten und Benehmen».

Schon beim ersten Kontakt mit einem potentiellen Lehrmeister können die Jugendlichen alle Chancen auf eine Lehrstelle vergeben. Die Schüler lernen, wie man beim ersten Aufeinandertreffen einen Eindruck erweckt, der sich im weiteren Verlauf des Bewerbungsprozesses positiv auswirken kann. Die richtige Auswahl der Kleidung und der Schuhe ist ebenso wichtig, wie die Körperhaltung, die Mimik oder ein richtiger Händedruck. Selbstverständlich gehört auch ein gepflegter Körper dazu.

Mit Tipps und praktischen Übungen mit den Fachleuten soll dies alles verinnerlicht werden. Und ganz wichtig: Wenn die Berufsleute den Jugendlichen etwas sagen, schenken sie ihnen meistens mehr Glaube, als wenn es von den Lehrpersonen oder den Erziehungsberechtigten kommt.

«Lehrmeister und erfolgreiche Stellenbewerbung»

Das zweite Atelier, «Lehrmeister und erfolgreiche Stellenbewerbung» wurde von 6 Lehrlingsausbildnern durchgeführt. In branchenbezogenen Gruppen sollen die Jugendlichen die Anforderungen eines Berufes oder Betriebes, aber auch grundlegende Regeln für einen erfolgreichen Bewerbungsprozess kennen lernen. Die Lehrlingsausbildner vermitteln aus ihrer Sicht, wie sich Abschlusschüler erfolgreich bewerben. Die Form kann durchaus unterschiedlich sein. Nicht in jedem Betrieb ist das Prozedere gleich. Für die meisten Betriebe ist die Schnupperlehre jedoch zentral. Die Lehrlingsausbildner zeigen



So ist es richtig. Szene aus dem Atelier «Auftreten und Benehmen»

den Schülern auf, was dabei von den zukünftigen Berufsleuten erwartet wird. Die bereits gewonnenen Erkenntnisse vom Atelier «Auftreten und Benehmen» greifen auch hier. Die Jugendlichen sollen aber auch interessiert, zuverlässig und pünktlich sein.

In einem Rollenspiel konnte zudem ein Bewerbungsgespräch eins zu eins durchgeführt werden. Ziel war es, den Schülern etwas die Angst vor einem solchen Vorstellungsgespräch zu nehmen. Aber natürlich auch mögliches falsches Verhalten oder falsche Äusserungen aufzuzeigen.

Abschliessend wurde auch noch das Bewerbungsschreiben thematisiert und wichtige Tipps weitergegeben.

Ein grosses Dankeschön.

Bereits zum 5. Mal konnte die Schule Willisau zusammen mit dem Gewerbe von Willisau und Gettnau diese 2 Ateliers durchführen. Es ist jedes Jahr immer wieder sehr schön zu erfahren, dass die Lehrlingsausbildner trotz hektischem Berufsleben sich die Zeit nehmen, etwas für die Jugendlichen zu machen. Dazu gebührt ihnen ein grosses Dankeschön. Ich bin überzeugt, dass wir unsere Schüler mit diesen Angeboten sehr gut auf die Zeit der Berufswahl und Stellensuche vorbereiten. Von diesem speziellen Einsatz profitiert auch das Gewerbe wieder, wenn die Schule motivierte, zuverlässige und verantwortungsbewusste junge Männer und Frauen ins Berufsleben entlassen kann.

Bruno Bühler, Schulpflege Willisau

Käppelimmatt – das macht unsere Schule aus

Schulbus

Einige Schüler kommen mit dem Bus. Sie laufen zuerst einen Teil, bis sie am vereinbarten Ort sind. Fritz Uhlmann lädt dann die Kinder auf und bringt sie zum Schulhaus.

Pausenkiosk

Alle zwei Wochen findet der Pausenkiosk statt. Eine Klasse bereitet jeweils die leckeren Sachen zu und «verkauft» sie dann in der Pause. Sogar die Kindergarten-

kinder liefern köstliche Verpflegungen und bieten ihre Ware stolz den anderen Kindern an.

Friedenspick

Wenn wir Streit haben, lösen wir ihn mit Hilfe des Friedensspicks. Darauf sind 5 Schritte erklärt, wie man den Streit lösen kann. Alle Schüler des Schulhauses kennen das Vorgehen und können es, wenn nötig, anwenden.

Znüni

Die Schüler vom Kindergarten bis zur 4. Klasse essen das Znüni gemeinsam in den Klassen. Auf diese Tradition sind die Schüler stolz. Jeweils bevor man nach

Daniel Arnold, Reto Arnold, Gian Eicher, Tobias Häfliger, Nils Ineichen, Yannick Liem, Janis Murrpf, Timon Peter, Lina Achermann, Martina Bernet, Angela Haas, Salome Küttel, Michelle Schärli, Fabienne Schmidiger, Eldresa Sinani, Margrit Dubach, Sandro Häfliger, Raphael Marti, Livian Mehr, Julia Meier, Sofie Merz, Jana Theiler, Kevin Haas, Simon Kurmann, Thomas Kurmann, Oliver Merz, Aaron Peter, Elson Sinasi, Joena Bammert, Aline Bättig, Nadia Haas, Paula Heller, Melanie Kurmann, Elena Theiler, Svenja Wermelinger, Lucia Imbach, Adrian Arnold, Anna Achermann, Linus Heini, Marco Meier, Patrick Kunz, Phi



Den Pausenkiosk finde ich super. Ich freue mich immer, wenn unsere Klasse die Sachen bereit machen darf.

Mir gefällt, dass es verschiedene Spiele hat und ich finde es toll, dass wir in der Halle spielen können, wenn es draussen regnet.

Mir gefällt es besonders gut, weil wir zwei Klassen in einem Schulzimmer sind.

Manchmal spiele ich mit grossen und kleinen Kindern, das ist schön.

Es hat nicht viele Kinder hier, die in die Schule gehen, so kennt jeder jeden, das ist super. Auch die Lehrer kennen alle Schüler.

draussen geht, sitzen die Kinder mit der Klassenlehrperson zusammen und dann wird gemeinsam das Znüni gegessen.

Weihnachtsbasteln

Vor der Adventszeit basteln alle Kinder des Schulhauses in verschiedenen Ateliers Dekorationen für die Weihnachtszeit. Gross und Klein hilft mit, um das Schulhaus in einem schillernden Glanz strahlen zu lassen. Vor allem Teamwork steht dann im Mittelpunkt.

Pausen

Vor allem der grosse Pausenplatz wird von allen geschätzt. In den Pausen wird auf dem Fussballfeld eifrig

Fussball gespielt und auch für die Kickboards und Trottis hat es genügend Platz. Aber auch der tolle Spielplatz lädt zum Verweilen ein.

Gemeinsamer Start nach den Ferien

Nach den Ferien treffen sich alle Schüler und Lehrer in der Halle. Dann machen wir ein Spiel oder ein Rätsel, das die Lehrpersonen vorbereitet haben. Manchmal erzählen sie auch eine Geschichte.

SchülerInnen der Käppelimatt



lippMartiSandraKurmannSa
rahKünzliYvanKurmannBar
baraHäfligerCarmenWerme
lingerDanielSchumacherEli
aneArnoldJasminBrunMarc
oKurmannMirjamKurmann
NicolasMerzNoahPeterNoel
BrühlmannSelinaSteigerEvi
LippChristianMonteiroBasil
HellerManuelKurmannAnd
rinMarbachAndrjMehrGabr
ielMehrSimonMeierSabrina
ArnoldStefanieKunzAlexan
derAmreinMatthiasArnold
EliaHofstetterLukasRöösl
JonasSteigerRamonUhlmannS
ilvanWaltisbergFabienneAr
eggerFabianWaltisbergJo
ëlleCandreiaMarie-Theres
ZimmermannRenéSommer

n mit
indern,

Die Kinder sind eigentlich
alle nett, wir haben nicht
oft Streit.

Ich finde den Brunnen
super, wenn ich beim Spielen
Durst habe, nehme ich schnell
einen Schluck.

Unser Schulhaus ist nicht
auf einem Hügel, das ist super,
sonst müssten wir immer noch
hinauf laufen.

Mir gefällt, dass
unser Schulhaus nicht in einem
Dorf ist.

Musikschule:

Instrumentale Grundschule ab der ersten Klasse

Die Grundstufe der Musikschule Willisau umfasst drei Jahre. Für Kindergartenkinder wird Musik und Bewegung (bisher musikalische Früherziehung) angeboten. Die Erst- und Zweitklässler können zwischen instrumentaler Grundschule mit Xylophon oder Blockflöte auswählen.

Musik und Bewegung – bis jetzt war von Früherziehung die Rede – hat zum Ziel, Kinder ganzheitlich, mit spielerischen Mitteln in die Welt der Musik einzuführen. Schwerpunkte bilden spielerisches Singen und Musizieren, Klangexperimente, Tanz und Bewegung. Dabei steht weniger das Begreifen, als das vielfältige Erleben von Musik im Zentrum. Musik und Bewegung wird in grösseren Gruppen ausserhalb der Schulzeit angeboten.



Die instrumentale Grundschule bildet die Grundlage für den weiterführenden Instrumental- und Gesangsunterricht. Mit Xylophon- oder Blockflötenspiel werden Schüler und Schülerinnen stufengerecht mit dem Notenbild vertraut gemacht. In kleinen Gruppen lernen sie das Erkennen und Spielen von Melodien und Rhythmen. Vielfältige Formen gemeinsamen Musizierens fördern die Fähigkeit, sich und andern konzentriert zuzuhören. Der Grundschulunterricht dauert zwei Jahre und ist bereits weitgehend als Alternative zur zweiten Musikstunde in die Blockzeiten integriert.

Zum ersten Mal kamen im letzten Herbst bereits Erstklässler in den instrumentalen Grundschulunterricht: Zweifellos eine spannende Herausforderung für Lehrpersonen und Musikschüler/innen.

Wie erlebten Ursula Frei, Marta Mahnig und Hanni Troxler diese Umstellung? Was waren die grössten Unterschiede?

Erstklässler werden mit vielen neuen Eindrücken konfrontiert, der vorgezogene Grundschulunterricht stellt eine zusätzliche Neuerung dar. Eine gewisse Skepsis war deshalb sicherlich vorhanden. Doch mit einem langsameren Arbeitstempo, einer spielerischen Unterrichtssprache und ganz kleinen Lernschritten verlief der Einstieg sehr gut. Die jungen Musikanten und Musikantinnen sind motiviert und freuen sich über alle Fortschritte.

Welches ist die grösste Herausforderung für die Musikschüler?

Das Umsetzen des abstrakten Notenbildes in Musik, haben doch die meisten noch keine Leseerfahrung. Beim Blockflötenspiel muss sich die Feinmotorik entwickeln, Artikulation und Blastechnik sind weitere wichtige Themen. Xylophonschüler lernen die Lieder schnell auswendig und müssen lernen, sich auch am Notenbild zu orientieren. Es gilt im wahrsten Sinn des Wortes die Musik zu «begreifen». Beim Blockflötenspiel erklingt jeder Ton, so lange er geblasen wird, beim Xylophon erklingt er nur kurz. Dies ergibt einen jeweils anderen Zugang zu den Notenwerten.

Gab es Befürchtungen? Haben sie sich bewahrheitet?

1. Befürchtung: 6-7-jährige Kinder können mit dem abstrakten Notenbild nichts anfangen.

Diese Befürchtung hat sich nicht bewahrheitet. Kinder sind sehr offen. Auch wenn noch nicht alles verstanden ist, bleiben sie doch dran. Sie spielen alle Stücke mit und irgendwann macht es klick.

2. Befürchtung: Erstklässler haben genug zum Lernen und können nicht zusätzlich noch zum Üben angehalten werden.

Mit Übungsplänen, welche die Kinder ausfüllen können und dafür belohnt werden, haben wir es geschafft, 90% der Kinder zum Üben zu motivieren. Wichtig ist, mit den Eltern in Kontakt zu sein und auch an ihre Geduld zu appellieren.

3. Befürchtung: Der zusätzliche Grundschulunterricht überfordert die Kinder.

Natürlich gibt es verträumte Kinder, die sehr leicht ablenkbar sind. Doch das dürfte nicht in erster Linie wegen des Musikunterrichts sein. Überforderung? Vielleicht in einzelnen Fällen. Doch Kinder in diesem Alter machen das, was ihrer Reife entspricht. Dies gilt es im Unterricht mit gezielten Aufmunterungen und reichlich Abwechslung zu berücksichtigen. Wir haben jedenfalls den Eindruck, dass alle gerne in die Grundschule kommen und davon profitieren.

In Willisau wird der Grundschulunterricht in Kleingruppen mit einem Instrument (Blockflöte oder Xylophon) erteilt. Ein sinnvolles Modell?

Wir sind überzeugt von diesem Modell. Die Wahl zwischen zwei so verschiedenen Instrumenten ist sinnvoll. Die Gruppe ermöglicht viele spielerische Erfahrungen

mit Musik und das gemeinsame Musizieren macht ganz offensichtlich Spass. Mit einem eigenen Xylophon oder einer eigenen Blockflöte können die Kinder zuhause Eindrücke und Gelerntes verarbeiten. Das ist ein fruchtbarer Boden für ihre musikalische Zukunft.

Wie stehts mit Auftritten? Kann man miterleben, was die kleinen Musikanten und Musikantinnen bereits gelernt haben?

Vor Weihnachten gabs eine kleine Feier im Klassenverband mit Xylophon- und Blockflötenmusik. Dies war eine wunderbare Übung fürs anstehende Sommerkonzert, wo auch Aussenstehende eingeladen sind. Über 40 Grundschüler des 2. Jahres gaben ein tolles Faschnachtskonzert vor vollem Haus. Jedes Kind konnte sich als Teil eines Orchesters fühlen, entsprechend gern traten sie auf. Solche Erlebnisse sind ganz wichtig, weil die Kinder grosse Lust haben dranzubleiben.

Blockflöte oder Xylophon – was ist der Renner?

Jeweils rund die Hälfte belegt Blockflöte oder Xylophon. Bei Jungs ist das Xylophon als Einstieg beliebt. Sie brauchen ein Instrument, um Energie abzulassen. Die Blockflöte ist ihnen motorisch zum Teil zu anstrengend. Mädchen hingegen bevorzugen eher die Blockflöte, weil der liebliche Klang mit ausgehaltenen Tönen sie fasziniert und die kleine Form der Flöte ihnen mehr entspricht als das grosse Xylophon. Die Gruppendynamik spielt ebenfalls eine Rolle und schliesslich kann auch der Preis bei der Instrumentenwahl ausschlaggebend sein. Ein neues Xylophon ist nämlich bedeutend teurer als eine Blockflöte. Doch zum Glück gibt's immer wieder Occasionsinstrumente zu günstigeren Bedingungen. Die Neigung soll jedoch über die Wahl entscheiden. Beide Instrumente eignen sich übrigens nicht nur für den Einstieg, sondern auch für den weiterführenden Instrumentalunterricht.

Wenn Ihr für die instrumentale Grundschule werben könntet, welches wäre euer Slogan?

Blockflöte oder Xylophon,
beides het en schöne Ton.
Wotsch deheime Musig mache,
chomm zo eus und s'Härz wird lache!

Urs Mahnig, Leiter Musikschule

Besuchstage

Stimmen von SchülerInnen und Eltern

Sibyl und Corinne: «Wir freuen uns über die Besuchstage. Für die Eltern hat unsere Lehrerin die selbst erfundenen Aufsätze aufgehängt. Wir haben aber auch verschiedene Sachen gebastelt zum Thema: vom Ei zum Huhn. Im Schulhausgang haben wir Hühnereier in einem Brutkasten aufgestellt und freuen uns jetzt schon auf die kleinen Kücken.»



Sibyl und Corinne

Adriana, Eveline, Olivia: «Der Unterricht verläuft normal. Wir hatten schon Besuch, aber deutlich weniger als noch in der Primarschule. Die Eltern wissen schon wie es in der Schule läuft. Einige Eltern arbeiten oder wir sagen ihnen, dass sie nicht mehr kommen sollen.»



Adriana, Eveline und Olivia

Sandro, Silvan: «Wir finden die Besuchstage schön, drei Tage reichen aber. Besuch hatten wir, aber noch nicht so viel. Auf die Besuchstage hin haben wir nichts Spezielles vorbereitet.»



Sandro und Silvan

Clirim, Manzur: «Bei uns waren schon einige Eltern auf Besuch. Wir freuen uns über die Besuche, sind aber manchmal auch ein wenig aufgeregt.»



Clirim und Manzur

Eltern in der Cafeteria: «Wir finden die Besuchstage sehr positiv. Eigentlich sollten wir aber während des Schuljahres auch mal einen spontanen Schulbesuch machen. In dieser Woche wird ja nicht in allen Klassen nach dem üblichen Stundenplan gearbeitet. Als Vater, einer Tochter in der achten Klasse gehe ich auch sonst auf Schulbesuch, so lernt man die verschiedenen Fachlehrer kennen.»

Die Besuchstage aus der Sicht von zwei Lehrpersonen

Wurde speziell auf die Besuchstage hin mit den Schülern etwas vorbereitet oder darüber gesprochen?

Margrit Dubach: Wir haben jedes Jahr ein spezielles, gemeinsames Thema, mit welchem wir uns bereits im Voraus befassen. Die meisten Klassen arbeiten dann auch während der Besuchstage noch weiter daran. In diesem Jahr ist es das Thema «Fisch». Ziel ist es, das Schulhaus dekorativ zu verschönern.

Mathias Kunz: Nein. Bei mir in der Klasse haben wir in Bezug auf die Besuchstage nichts Spezielles unternommen.



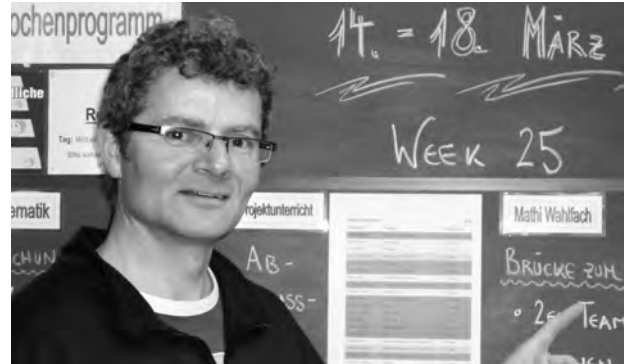
Margrit Dubach, Kindergärtnerin

Wie erleben die Schüler/innen/ die Lehrer diese Tage?

M.D.: Die Vorbereitungen zu den Besuchstagen sind recht aufwendig, lohnen sich aber auf jeden Fall. Im Normalfall lasse ich mich von den Besucher/innen nicht aus dem Konzept bringen. Anders manchmal die Kinder. Je nach dem, wer zu Besuch ist, verhalten sie sich nicht mehr so wie üblich. Sie sind nervös, wollen manchmal auch auffallen, um wahrgenommen zu werden oder sind aber auch stolz auf IHREN Besuch. Ich weiss aber, dass ich in diesen Tagen flexibel sein muss. Toll ist im Schulhaus Käppelimatt, dass auch Leute zu Besuch kommen, welche (noch) keine Kinder (mehr) bei mir im Kindergarten haben. Ebenfalls kommen uns viele Grosseltern besuchen.

Unangenehm finde ich, wenn sich die BesucherInnen während geführten Lektionen nicht nur im Flüsterton unterhalten. Das bringt dann auch viel Unruhe in die Kindergruppe. Ebenfalls wünsche ich mir, dass sie nicht klopfen und draussen warten, bis die Tür geöffnet wird, sondern dass sie einfach ins Klassenzimmer kommen.

M.K.: Auf der Sekundarstufe 1 und insbesondere im 9. Schuljahr gibt es eher wenig Besuch. Den SchülerInnen ist es zum Teil peinlich, wenn die Mutter oder der Vater im Schulzimmer vorbeikommen. Ich finde es von den Eltern gerade dann sehr schön und stark, wenn sie trotzdem einen Besuch ins Auge fassen. Auf unserer Stufe läuft der Unterricht ganz normal ab, was in der Unterstufe wohl kaum der Fall sein wird.



Mathias Kunz, Sekundarlehrer

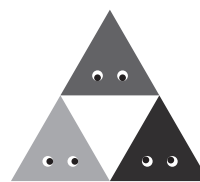
Gibt es mehr spontane Elternbesuche während des Schuljahres als noch vor ein paar Jahren?

M.D.: Ich wünschte mir, es wären noch mehr! Ich schätze es, wenn z.B. Eltern auch unangemeldet in den KG kommen. Ich finde es wichtig, dass die Eltern ihr Kind in vielen verschiedenen Kindergarten-situationen beobachten können, damit sie ihre Meinung nicht nur durch Hörensagen bilden können. Damit werden auch die Elterngespräche noch intensiver und die Eltern können ihr Kind noch besser einschätzen und wissen, wovon ich allenfalls spreche.

Eltern, welche ihr erstes Kind im KG haben, kommen eher zu Besuch. Sie möchten den KG-Alltag (und ev. mich) besser kennen lernen. Ob es mehr Besuche sind als früher würde ich subjektiv mit ja beantworten.

M.K.: Das gab es auf der Oberstufe weder vor 20 Jahren noch heute. Wir Lehrpersonen sagen zwar immer, dass die Schulzimmertüre jederzeit offen sei. Trotzdem ist es auf unserer Schulstufe so, dass der Ablösungsprozess von zuhause eingesetzt hat und die Jugendlichen sich möglichst selbstständig bewegen wollen...

Das Interview führte Claudia Künzli



ELTERNTEAM
SCHULE WILLISAU

Präsidentin: Petra Bossert,
Vorstadt 4, Willisau 041 970 07 76

Vizepräsidentin: Jolanda Bossert,
Grosshus, Willisau 041 970 08 48

Aktuar: Simon Albrecht,
Tälebach 3, Willisau 041 970 09 22

Kassierin: Sonja Lustenberger,
Bahnhofstr. 13, Willisau 041 972 71 29

Heilpädagogische Schule

Vorbereitung auf die Erstkommunion

Ein Mädchen und sechs Buben bereiten sich in diesem Schuljahr auf das Fest der Erstkommunion vor. Beginnend mit einem Ritual sitzen wir alle im Kreis. In unserer Mitte ein weisses Tuch, eine grosse, von uns gestaltete Kerze und rundum sieben kleine Kerzen auf Rondellen mit den Namen und einem Foto der Kinder – angeordnet wie Sonnenstrahlen. Jedes Kind darf sein eigenes Licht anzünden. Mit dem Licht in der Hand singen wir für jedes einzelne Kind ein «Zusagelied». Rituale sind wichtig. Ein wesentliches Merkmal von Ritualen ist die Wiederholung, das Wieder-Erkennen, das Gewohnt-Sein, das Sich-Zu-Hause-Fühlen. So vermitteln Rituale Sicherheit und Halt. Genauso eine zentrale Rolle spielen im heilpädagogischen Religionsunterricht das Sehen, das Hören, das Riechen das Tasten. Die SchülerInnen sollen den Glauben mit allen Sinnen erleben und wahrnehmen können. Im heilpädagogischen Religionsunterricht geht es nicht in erster Linie um theologisches Wissen, sondern um religiöse Erfahrungen. In einer religiösen Erfahrung fühlen wir uns persönlich tief angesprochen. Das können Momente grossen Glücks und tiefer innerer Zufriedenheit sein. Die SchülerInnen lernen durch die biblischen Geschichten, durch liebevollen Umgang miteinander und vor allem in gottesdienstlichen Feiern, wie Menschen sich für religiöse Erfahrungen öffnen können – jede und jeder auf ihre und seine Art.



Ritual – die Kinder teilen das Brot.

Die Kinder sollen Urvertrauen erfahren, spüren dass sie, so wie sie sind, von Gott geliebt und angenommen sind.

Die Hinführung zu den Sakramenten sind dafür dankbare Stunden. Erstkommunionfeiern können so zu eigentlichen Sternstunden und einem tiefen Erlebnis für alle werden.

Die Kernaussage der Erstkommunionvorbereitung lautet: «Jesus ladet eus ii.»

Gemeinsam wird im Unterricht dann auch der Tisch gedeckt, das Brot geschnitten und das Getränk bereit gestellt. Auch das Brot teilen ist ein Ritual in unserem Unterricht. Menschen mit einer Behinderung leben



Brot – ein Symbol der Erstkommunion

ganz stark im Augenblick. Es geht darum, grundlegende Glaubenswahrheiten in kleinen Einheiten erlebbar zu machen.

Inzwischen sind die Erstkommunionkleider ausgemessen und werden von den Werkstufen-SchülerInnen in Textilen Werken abgeändert und fertig gestellt. Am Eltern/Kind Nachmittag wurden mit grossem Fleiss und Eifer die wunderschönen, farbigen Kreuze gestaltet, Altartuch und Plakate gemalt und gedruckt und Lieder nochmals zusammen gesungen.

So also sind wir alle bereit und warten voller Freude zusammen auf den grossen Tag. Am Samstag, 9. April 2011 werden die sieben Kinder ihr Fest der Erstkommunion feiern dürfen.

Yvonne Rihm, Katechetin HRU, HPS Willisau

Zur Pensionierung von Theres Bieri, unserer langjährigen Küchenchefin

Das schöne Weihnachtsessen war immer ein Highlight der Weihnachtszeit – schön gedeckte Tische, stimmungsvolle Atmosphäre und sooooo feines Essen. (Silvia Ziswiler)
Ich habe gerne im Küchenprojekt geholfen. (Christian)
Es gab immer feinen Salat mit super Sauce. (Patrick)
Danke för's choche. (Dominik)
Esch ä schicki Frou, danke för's guete choche. (Tobias)
Frou Bieri, chom de weder mou cho ne Bsuech mache! (Felix)
Ech ha si gärn gha. (Elias)
Frau Bieri hat für's Weihnachtsessen die Tische immer schön gedeckt und dekoriert. (Irene)
Sie war eine schöne Köchin. (Bekim)
Die gute Fee der HPS! (Martina Knaus)

Liebe Theres

Du hast mit Leib und Seele 17 Jahre lang in der Küche der HPS gewirkt.

Im Frühling 1994, ein halbes Jahr nach der Gründung der HPS, bist du in diesen damals noch kleinen Betrieb eingestiegen. Anfänglich, bei wenigen Schülerinnen und Schülern, hast du neben der Arbeit in der Küche überall mitgeholfen, wo Not an Frau war.

Die Schule ist gewachsen, hat mehrmals gezügelt, und du Theres warst immer dabei.



Theres Bieri

Als ich im August 2008 an die Schule kam, war die Betriebsküche und der Esssaal am Schützenrain 4 voll ausgelastet und zwei Klassen hatten keinen Platz mehr und mussten auswärts in einem Restaurant essen. Theres, du warst bis im Juli 2010 Küchenchefin am Schützenrain 4. Du hast unzählige Mittagessen gekocht, die Früchte für den Znüni und Zvieri bereitgestellt. Zu den Kindern und Jugendlichen hattest du einen guten Zugang und sie schätzten dich sehr. Du hattest immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. Genauso geschätzt wurdest du von den Lehrpersonen, vom ganzen Personal, das oft bei dir vorbei kam, noch eine Zutat holte in der Küche, um mit einzelnen Kindern einen Kuchen oder sonst etwas Leckeres zu backen oder zu kochen. Jedes Jahr hast du dich als Lagerköchin engagiert. Du hast bei den Vorbereitungen geholfen und dann warst du eine ganze Woche Lagerköchin. In der neuen Betriebsküche, im neuen HPS Schulhaus an der Schlossfeldstrasse 14, wolltest du nicht mehr die ganze Verantwortung übernehmen. Du warst seit Sommer 2010 bis zu deiner jetzigen Pensionierung die unentbehrliche Küchenhilfe vom neuen Küchenchef Markus Janett. Du hast ihm einige deiner speziellen Menus verraten und so wirst du über deine gluschtigen Menus noch weiter bei uns 'duften'. Theres, du hast 17 Jahre lang mit vollem Einsatz an der HPS gearbeitet. Wir danken dir für all deine Arbeit in dieser langen Zeit. Nun gönnen wir dir etwas mehr Zeit für dich, deine Familie und deine Hobbys. Wir wünschen dir alles Gute und Gesundheit im neuen Lebensabschnitt. Im Namen der Schulpflege, Schulleitung und des ganzen HPS-Team ganz herzlichen Dank für dein langjähriges, engagiertes Wirken an der HPS.

Therese Heldner, Co-Schulleiterin HPS

Kindertheater

«ZIPP ZAPP» feiert allererste Premiere

Die Theatergesellschaft Willisau ist entzückt: Nach dem Erwachsenentheater und dem Jugendtheater lernt jetzt auch ihr jüngster Spross laufen: das Kindertheater ZIPP ZAPP. Derzeit probt es fleissig für die allererste Produktion in seiner noch jungen Geschichte und bereits im Mai bringt ZIPP ZAPP «Die Bremer Stadtmusikanten» auf die Bühne.

Tanzende Katze – rockender Hund

In der Willisauer Version der «Bremer Stadtmusikanten» treffen sich 21 Kinder und ein alter Mann namens Antonio auf einer Müllhalde. Doch: «Piff, Paff, Puff, und du bisch duss!» – Lisa, ein albanisches Mädchen, wird ausgeschlossen. Auch Antonio wurde früher als «Sautschingg» beschimpft. Deshalb erzählt er den Kindern von Tieren, die auf dem Abstellgleis der Gesellschaft gelandet sind – die Geschichte der Bremer Stadtmusikanten. Hoppla, aber nicht so wie ihr sie kennt... Da verwandeln sich Kinder in Räuber, da rockt ein Hund auf der Elektrogitarre, da tanzt eine Katze zum Bongo. Aber genug davon! Wer die Abenteuer der Bremer Stadtmusikanten hautnah erleben will, schaut am besten selber vorbei. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall!

Regie und Bühnenfassung: Vreni Achermann

Musikalische Leitung: Christof Mahngig

Kostüme: Claudia Künzli, Irene Zihlmann

Bühne: Sibylla Birrer, Petra Bossert

Produktionsleitung: Bea Maag

In Zusammenarbeit mit der Musikschule Willisau

Premiere ist am 21. Mai, weitere Aufführungen finden am 22., 28. und 29. Mai statt. Beginn ist jeweils um 10.00 Uhr im Singsaal Schloss in Willisau.

Vorverkauf unter: zippzapp@gmx.ch oder ab Mai jeweils montags und donnerstags von 17-19 Uhr unter 079 599 48 15

Schule Willisau

«Schul-Nobelpreis» geht an die Schule Willisau

Zum fünften Mal hat die Trägerschaft von «Schulen mit Zukunft» der Luzerner Volksschule Anerkennungspreise vergeben, die für innovative Projekte zur Schul- und Unterrichtsentwicklung und für besondere Leistungen im Bereich Schule als Lern- und Lebensraum verliehen werden. Die Schule Willisau wurde für ihr Projekt «Austausch von Lehrenden» mit dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet. Dies ist eine besondere und spezielle Ehrung unserer Schule. Die alle zwei Jahre vergebene Auszeichnung beweist einmal mehr, dass die Schule Willisau mit ihren innovativen Ideen und der entsprechenden Aktivität der Lehrenden auf gutem Weg ist, die Herausforderungen der Zukunft in allen Belangen bewusst angeht und für Neues offen ist.

Wettbewerb

Ein spannender Krimi wartet auf dich!

Tamara, aus der Klasse C3, befasst sich in ihrer Abschlussarbeit mit dem Thema Pferde und Reitsport. Sie versucht in ihrer Arbeit das Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten, so auch mit dieser Geschichte.

Aufregung auf der Rennbahn

Es war ein schöner Herbsttag auf der Rennbahn. Morgen sollte ein grosses Rennen ausgetragen werden, also brachten wir unser Pferd «Street Dancer» heute schon zum Rundkurs. Als wir ihn aus dem Anhänger ausluden, versammelte sich schon die Konkurrenz um uns. Es war allen bekannt, dass wir die Favoriten waren. Wir hatten viele Neider und einige wollten uns bereits bei der Ankunft die Stimmung vermiesen mit Kommentaren wie: «Der Klepper schafft das nie» und «Ist das euer Ernst, so einen Gaul anzumelden?» Aber wir ignorierten die spöttischen Kommentare einfach. Ich führte «Street Dancer» zu den Stallzelten, wo er untergebracht war. Die Box war einigermaßen gross und sauber. Ich überprüfte nochmals das Heu, das vor der Box lag, ob irgendwelche giftigen Pflanzen darin enthalten wären. Zu meiner Erleichterung war nichts dergleichen im Heu. Ich liess «Street Dancer» alleine, um sein Sattelzeug zu holen. Als ich wieder zurückkam, stand da ein Herr, es war der Turnier-Organisator. Ich wurde misstrauisch und sprach Herrn Müller an: «Entschuldigung, kann ich Ihnen helfen?» Herr Müller schaute mich an: «Passen Sie gut auf ihr Pferd auf, Fräulein.» Mit diesen Worten ging Herr Müller davon. Ich schaute mir «Street Dancer» noch einmal genau an, doch es schien alles in Ordnung mit ihm. Später putzte ich noch einmal das Sattelzeug für den nächsten Tag. Der Abend verstrich ohne weitere Vorfälle. Es wurde spät, als ich zu unserem Wohnwagen ging. Auf dem Weg dorthin war alles still. Ab und zu hörte man in der Dunkelheit ein Pferd wiehern. Ich fiel müde und zufrieden in mein Bett. Doch aus einer ruhigen und stillen Nacht wurde nichts. Eine verdächtige Person schlich draussen herum. Durch einen Zweig, den der Unbekannte zertrat, erwachte ich. Ich schaute aus dem kleinen Fenster, das auf den Vorplatz des Stallzeltes ging. Ich erkannte eine kleine eher rundliche Gestalt. Da ich ziemlich müde war, dachte ich nicht gross darüber nach und legte mich mit dem Gedanken, dass diese Gestalt nur die Toilette besuchen würde, wieder ins Bett. Bevor ich mich umdrehte, schaute ich noch auf die Uhr: Es war zwanzig vor drei. Ich gähnte noch einmal und schlummerte dann wieder zufrieden ein. Doch diese Gestalt suchte nicht die Toiletten auf. Sie ging auf direktem Wege zu den Stallzelten, lief durch bis zu «Street Dancers» Box. Da ich doch noch misstrauisch gegenüber der Konkurrenz war, hatte ich am Abend zuvor die Türklinke der Boxentür grün angemalt. Falls sich jemand Unbefugter an der Box zu schaffen machen sollte, würde er irgendwo grüne Farbe an seinem Körper haben und sich so verraten. Der Unbekannte ahnte nichts davon und machte lautlos die Boxentür auf, ohne die Farbe zu bemerken. «Street Dancer» schaute die Gestalt mit funkelnden Augen durch die Dunkelheit an. Der Unbekannte fuhr ihm mit der Hand über den Hals und suchte eine Vene. Er zückte eine Spritze aus seiner Tasche, löste die schützende Kappe über der Nadel und stach sie «Street Dancer» in den Hals. Dann schlich er wieder lautlos aus der Box, liess allerdings die Spritze vor der Box fallen. Im Hintergrund hörte man die Turmuhr Viertel vor drei schlagen. Alles war wieder ruhig. Die Nacht verging wie im Fluge.

Als ich am nächsten Morgen rechtzeitig im Stall war, lag «Street Dancer» benommen in der Box. Ich alarmierte sofort den Tierarzt. Niemand ausser dem Tierarzt und meiner Wenigkeit waren eine Viertelstunde später im Stallzelt. Der Doktor untersuchte mein Pferd genau und gründlich. Dann sagte er zu mir, dass «Street Dancer» ein Gift gespritzt bekommen hatte, das vorübergehend die Muskeln lähmt. Ich war völlig geschockt. Wer könnte so etwas Unfares tun? Der Tierarzt spritzte noch ein Gegenmittel, dann ging auch er. Mir war natürlich vorhin schon sofort die giftgrüne Farbe am Hals meines Pferdes aufgefallen. Vor der Box fand ich auch eine mit grüner Farbe verschmierte Spritze. Ich verliess niedergeschlagen das Stallzelt. Etwas weiter weg standen die anderen Besitzer, die wohl gemerkt hatten, dass mit «Street Dancer» etwas nicht stimmte. An genau drei Leuten fielen mir sofort die hellgrünen Farb-Flecken an ihren Kleidungen auf. Es waren dies: Herr Loders, der normal gross, blond und etwa 45 Jahre alt war. Er hatte einen Fleck auf seinem Ärmel. Dann Baron von Gutenberg, etwas kleiner und rundlich, meistens unfreundlich und mit mürrischer Miene. Auch er hatte hellgrüne Farbe an seinem langen Mantel. Auffällig war ebenfalls Frau Thorsteeg, die eher elegant wirkte zwischen den ganzen Herren. Ihre Stimme war unverkennbar hoch und schrill. Sie hatte lange rote Haare, die ganz und gar nicht zu ihrem grünen Kostüm passten und grüne Farbspritzer an den Schuhen. An ihr fielen auch die hellgrünen Fingernägel auf. Als ich zu ihnen trat, meinte Frau Thorsteeg nur: «Falls dein Pferd krank geworden ist, tut es mir Leid für dich Kindchen, aber es gibt ja noch viele andere Galopprennen.» Ich nickte nur und Herr Loders fügte noch hinzu: «Da hat Frau Thorsteeg recht, ausserdem hat dein 'Street Dancer' schon genug Preise gewonnen oder etwa nicht?» Wieder nickte ich nur. Der Baron von Gutenberg trat heran: «Wer wäre in der Lage einem solchen Prachtier eine Giftspritze zu verabreichen? Ich wüsste jedenfalls nicht, woher man so ein Gift überhaupt bekäme?» Ich verliess die drei und begab mich ins Büro des Turnierleiters. Dort liess ich mir von Herrn Müller die Telefonnummer der Polizei geben. Ich wusste nämlich, wer mein Pferd vergiftet hatte.



Und ihr, liebe Detektive? Wisst ihr es auch?

Schreibe die Person, welche diese grausame Tat vollbracht hat auf ein Blatt. Wirf das Blatt in die Wettbewerbsurne der Schulzeitung im Schlossfeld Trakt A oder im Schloss 1.

Falls du die Lösung schicken möchtest: Redaktion «**Schuel**ische», Schulhaus Schlossfeld 1, 6130 Willisau
Nicht vergessen: Schreibe deinen Namen, Vornamen und deine Klasse auf dein Blatt!

Einsendeschluss ist der 15. Mai 2011

Ferienplan Schuljahr 2011/2012

Schulbeginn	Montag, 22. August 2011
Herbstferien	Samstag, 01. Oktober 2011 bis Sonntag, 16. Oktober 2011
Weihnachtsferien	Samstag, 24. Dezember 2011 bis Sonntag, 08. Januar 2012
Fasnachtsferien	Samstag, 11. Februar 2012 bis Sonntag, 26. Februar 2012
Skilager Primar	Sonntag, 19. Februar 2012 bis Freitag, 24. Februar 2012
Skilager Sek I	Samstag, 18. Februar 2012 bis Samstag, 25. Februar 2012
Osterferien	Freitag, 06. April 2012 bis Sonntag, 22. April 2012
Schulschluss	Freitag, 06. Juli 2012
Schulbeginn Schuljahr 2012/2013:	Montag, 20. August 2012

Die Daten beziehen sich auf den ersten bzw. letzten Ferientag.

Zusätzlich schulfrei sind:

Dienstag, 01. November 2011	Allerheiligen
Donnerstag, 08. Dezember 2011	Maria Empfängnis
Donnerstag/Freitag 17./18. Mai 2012	Auffahrt/Brücke
Montag, 28. Mai 2012	Pfingstmontag
Donnerstag/Freitag, 07./08. Juni 2012	Fronleichnam/Brücke
Freitag, 29. Juni 2012	Peter und Paul

Im Ferienplan 2011/12 kommen erstmals die neuen kantonalen Richtlinien zum Einsatz. Wesentliche Änderungen sind:

- 2 Wochen Weihnachtsferien
- Auffahrts- und Fronleichnamsbrücken
- Schulinterne Lehrer/innen Weiterbildung (SCHILW) finden ausserhalb der Unterrichtstage statt.

Wichtige Adressen

Schulpflegepräsidentin: Silvia Arnold, Obersottike 7	041 970 41 28
Hauptschulleitung: Pirmin Hodel, Schlossfeldstrasse 1	041 970 24 07
Schulleitung Primar: Heinz Kägi, Schlossstrasse 6	041 972 62 55
Schulleitung Sek I: Hubert Müller, Schlossfeldstrasse 1	041 971 03 05
Schulhaus Schloss I: Lehrerzimmer	041 972 62 53
Schulhaus Schloss II: Lehrerzimmer	041 972 62 52
Schulhaus Schlossfeld: Lehrerzimmer	041 971 03 06
Schulhaus Käppelimmatt: Lehrerzimmer	041 970 33 86
Schulhaus Schülen: Lehrerzimmer	041 970 45 88
Kindergarten Pfarreiheim	041 970 00 30
Kindergarten Menzbergstrasse	041 970 20 33
Schulsozialarbeit: Rita Stadelmann, Schlossfeldstrasse 1	041 970 02 48
Schulleitung Schuldienste: Kimon Blos, Schlossstrasse 6	041 972 62 58
Logopädischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 19 40
Psychomotorische Therapiestelle: Schulhaus Schloss II	041 972 62 58
Schulpsychologischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 32 27
Heilpädagogische Schule: Therese Heldner und Suzanne Stauffer, Schlossfeldstrasse 14	041 972 61 40
Musikschule: Urs Mahnig, Bleiki 22	041 970 06 60
Doposcuola: Marianne Hug-Studer, Rüttsch 7a	041 970 38 76
Tagesstrukturen: Schlossschür, Schlossstrasse 2	041 970 28 59
Elternteam: Petra Bossert, Vorstadt 4	041 970 07 76
Spielgruppe: Marlen Vogel-Kuoni, Scheimmatt	041 970 20 11
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 14 17
Sozial-Beratungszentrum, SoBZ Amt Willisau: Kreuzstr. 3B	041 972 56 20

Im Zusammenhang mit den Besuchstagen konnten sich die Schüler/innen für die Talentshow anmelden. Wir sind alle immer wieder erstaunt und erfreut, wie viel Talent in den jungen Menschen steckt. Hoffen wir, auch nächstes Jahr wieder einige SchülerInnen in ihrem Element erleben zu dürfen.

Janine Fölmli aus der Sek B1b hat in einem Gedicht ihre Freude über die Talentshow kundgetan:

Die Talentshow

*Die Talentshow ist heute,
es kommen viele Leute.*

*Jeder zeigt sein Talent,
dafür zahlt keiner einen Cent.*

*Ob gross oder klein,
frech oder fein.*

*Singen, tanzen, lachen, klatschen,
heute gibt es nichts zum Tratschen.*

*Spielen, turnen, es lustig haben,
diesen Tag in Erinnerung tragen.*

*Bis dass ihn keiner mehr vergisst,
wird er schon längst vermisst.*

Wettbewerbsauflösung Nr. 27

Die 15 gesuchten Wörter aus dem Buchstabenalat sind: Umzug, Pirat, Brille, Tambourmajor, Guggenmusik, Prinzessin, Fasnachtswagen, Rassel, Federboa, Masken, Konfetti, Kostueme, Peruecke, Schminke, Pauke

Folgende glückliche Gewinner haben einen Gutschein aus der Papeterie Imhof erhalten:

Robin Grüter, Kindergarten, Pfarreiheim
Sandro Küng, Kindergarten, Gartenstrasse
Jana Theiler, 1.Primar, Käppelimmatt
Fabiola Küng, 1a, Schloss
Leonie Roos, 1c, Schloss
Nils Braun, 2b, Schloss
Silvan Bürlü, 3b, Schloss
Michelle Ledermann, 4b, Schloss
Debora Grüter, 4a, Schloss
Olivia Ledermann, 5c, Schlossfeld
Elisa Stalder, 5c, Schlossfeld
Kilian Sidler, 6a, Schlossfeld
Céline Grüter, 6b, Schlossfeld
Caroline Heller, Sek 1A, Schlossfeld
Corina Sidler, Sek 2Bb, Schlossfeld

Impressum

Herausgeber Schulpflege, Schulleitung und Lehrerschaft Willisau

Redaktion Jürg Geiser
 Heinz Kägi
 Evelyne Rogger
 Margrit Werro
 Madliène Schmidiger-Roos

Gestaltung Priska Christen

Adresse Schulleitung Willisau
 Schlossfeldstrasse 1
 6130 Willisau
 041 970 24 07
 schuelisches@willisau.ch
 www.schule-willisau.ch